

WIKIPEDIA –



Freiwillige schaffen eine der ausführlichsten Enzyklopädien

Information Rules WS 04/05

Dozent: B. Lutterback

Semesterarbeit eingereicht am: ?? .12.2004

Petra Gröber (201909)

Patrick Golding (131386)



INHALTSVERZEICHNIS

0	Einleitung	3
1	Ein Vergleich der grossen Enzyklopädien	5
2	Motivation und Qualitätskontrolle	9
3	Was macht die Wikipedia so erfolgreich?	14
4	Fazit	16
5	Bibliographie	18

0 EINLEITUNG

Das Internet ist die Informationsquelle schlechthin, jedoch ist es mit der Zeit zu einer chaotischen, meist unüberschaubaren Sammlung von Seiten geworden. Auch renommierte Suchmaschinen, wie Google, können oft den Wust an unbrauchbaren Informationen nicht mehr herausfiltern. „Je größer und komplexer das weltweite Informationsgeflecht wird, desto wichtiger sind Strukturierungshilfen und Informationsfilter“. (Lüthi, 2004a) Eine der größten Strukturierungshilfen ist die Wikipedia, eine lexikalisch geordnete Wissensplattform. Wikipedia ist eine Online-Enzyklopädie, die sich in nur drei Jahren zu einer der besten und meist genutzten Nachschlagewerke entwickelt hat. Das Projekt startete im Mai 2001 mit dem Ziel „das Wissen der Welt der Menschheit zugänglich zu machen.“ (Lüthi, 2004a)

Die Idee besteht darin die Artikel nicht wie herkömmliche Nachschlagewerke, wie die Encyclopaedia Britannica, der Brockhaus und Microsoft Encarta, von einer Redaktion schreiben zu lassen, sondern von den Usern selbst. Die Artikel entstehen nicht nach bestimmten inhaltlichen und terminlichen Vorgaben, sondern dann, wenn gerade jemand Lust hat sein Wissen zu einem Thema preiszugeben. Jeder dieser einzelnen Artikel lässt sich jeder Zeit korrigieren, ergänzen oder löschen. (Lüthi, 2004a)

Möglich ist das Ganze durch die Wiki-Software, ein Autorensystem für Webseiten. Dabei handelt es sich um Webseiten, die nicht nur jeder lesen, sondern auch online ändern kann. Das erste Wiki ging im Frühjahr 1995 online. Der Software-Designer Ward Cunningham hat dieses System entwickelt und durch eine einfache Syntax ermöglicht, dass man Texte ohne HTML-Kenntnisse ins Internet stellen kann. (Lüthi, 2004b)

Die Idee Wissen über eine Plattform zu sammeln und verfügbar zu machen ist nicht neu. So genannte Knowledge Communities, die auf kollaborativen Wissensaufbau basieren gibt es einige, z.B. USENET (www.usenet.com), wer-weiss-was (www.wer-weiss-was.de), H2G2 (www.h2g2.com), Nupedia und Wikipedia, um nur ein paar erfolgreiche zu nennen.

Es gibt viele solcher Online-Communities, die versucht haben durch Chatrooms und Foren ihre Wissensplattform zu verbessern, haben aber dadurch „meist aus Begeisterung für die technologischen Möglichkeiten Community Orientierter

Software“ (Brückner, 2002) die Struktur und damit die Benutzerfreundlichkeit außer acht gelassen. Das führte dazu, dass solche Plattformen wegen Unübersichtlichkeit nicht mehr so oft besucht wurden und früher oder später eingestellt wurden.

Nupedia, der Vorgänger von Wikipedia, hatte das gleiche Ziel, nämlich eine freie Enzyklopädie im Internet zu erstellen. Allerdings wurden die Artikel von der im März 2000 ins Leben gerufenen Plattform nur von einigen (wenigen) Fachautoren geschrieben und vor ihrer Veröffentlichung einer ausführlichen Prüfung unterzogen. Irgendwann ist dieses Projekt an seiner Struktur erstickt und wurde 2003 eingestellt. „Doch Nupedia scheiterte nicht an mangelnder Bereitschaft - Hunderte von Autoren, zahlreiche davon Wissenschaftler, hatten sich für das Projekt interessiert.“ (Möller, 2003a) Im gleichen Artikel wurde ein norwegischer Informatikstudent zitiert, der bei Nupedia mitarbeiten wollte: „Nupedia ist tot und wird es auch bleiben [...] Es gibt kaum einen Anreiz, sich mit der Bürokratie von Nupedia zu befassen [...] Die meisten Autoren geben angeekelt auf, bevor sie auch nur halbwegs den 'Prozess' durchlaufen haben.“

Dann kam jemand auf die Idee ein Wiki ins Internet zu setzen und plötzlich schrieben die Experten an diesen Artikeln mit, Wikipedia war entstanden und seitdem wächst es und wächst und wächst ...

1 EIN VERGLEICH DER GROSSEN ENZYKLOPÄDIEN

Wikipedia ist in den letzten drei Jahren so stark gewachsen, dass es sich mit den großen renommierten Nachschlagewerken messen kann. Die Zeitung DIE ZEIT und die Computerzeitschrift c't haben jeweils einen Test durchgeführt, in dem digitale Nachschlagewerke verglichen wurden. Die c't stellt die Online – Enzyklopädie Wikipedia mit den großen Nachschlagewerken Microsoft Encarta und Brockhaus gegenüber. DIE ZEIT untersucht mehrere digitale Enzyklopädien, konzentriert sich aber in ihrem Bericht auf Encarta, Brockhaus und Wikipedia.

DIE ZEIT hat aus 21 Wissensbereichen jeweils sieben Begriffe ausgewählt und diese hinsichtlich Qualität und Breite der Texte verglichen und bewertet. Dabei wurden multimediale Elemente nicht in die Bewertung mit einbezogen, sondern in einer eigenen Note zusammengefasst. Weitere Noten gab es für Aktualität und Vielfalt der Suchmöglichkeiten. Die Aktualität wurde anhand von Begriffen gemessen, die in den letzten Monaten eine große Rolle spielten, z.B. „Harz“, „Gesine Schwan“ und „John Kerry“. (Schult, 2004)

Die c't ging ähnlich vor, sie hatte aus 22 Fachgebieten jeweils einen leichten, einen mittelschweren und einen schweren Begriff nachgeschlagen. Zu den Fachgebieten gehörten die klassischen, z.B. Physik, Biologie und Chemie, und die neueren Wissenschaften, z.B. Elektrotechnik und Informatik, aber auch alltägliche Freizeitthemen wie Essen, Trinken, Film und Musik wurden berücksichtigt. Diese Artikel wurden von Fachwissenschaftlern auf einer Skala von sehr gut (5 Punkte) bis sehr schlecht (1 Punkt) bewertet, konnte ein Begriff nicht gefunden werden, bekam er null Punkte. Bei der Bewertung ging es nicht nur um Korrektheit und Vollständigkeit, sondern auch um Verständlichkeit, d.h. ein Artikel bekam die volle Punktzahl, wenn der Begriff vollständig und exakt erklärt wurde und ein Leser mit durchschnittlicher Allgemeinbildung eine gute Vorstellung von diesem Thema erlangt. Des weiteren wurden auch in der c't Aktualität und Suchmöglichkeiten bewertet. (Kurzidim, 2004)

Beide Tests kommen zu dem Ergebnis, dass Wikipedia mit Encarta und Brockhaus mithalten kann, bzw. in einigen Bereichen sogar besser ist.

DIE ZEIT sieht Encarta und Brockhaus als fast gleichwertig an, nur in den Bereichen Politik, Literatur und Mythen ist Encarta ein wenig besser. Über Encarta schreibt DIE ZEIT außerdem, die „Multimedia-Ausstattung [...] als auch Bedienungskomfort lassen

kaum Wünsche offen.“ (Schult, 2004) Nachteile findet DIE ZEIT bei der Suchfunktionalität, zweibuchstabile Suchbegriffe sind nicht möglich, boolesche Operationen können zwar benutzt werden, aber ein Hinweis hierzu fehlt. Suchbegriffen mit Umlauten sind ebenfalls ein Problem, sucht man z.B. nach dem Wort „Döner“ bekommt man unter anderem auch das Ergebnis „Don Juan“. Einen weiteren Mangel sieht DIE ZEIT bei der Interpretation von Suchwörtern, denn in der Ergebnisliste finden sich auch Zusammengesetzte Wörter, die den Suchbegriff am Anfang stehen haben, z.B. bei dem Begriff „DEL“ (Eishockey-Liga) findet man in der Trefferliste auch Suchergebnisse wie „Delhi“. (Schult, 2004)

Über den Brockhaus verliert DIE ZEIT nicht viele Worte, er ist in fast allen Wissensbereichen in der Spitzengruppe, nur die Bereiche Geschichte und Sport sind in anderen Nachschlagewerken besser.

Die Online-Enzyklopädie Wikipedia schafft es in DIE ZEIT auf Platz eins. Sie hat einen meilenweiten Vorsprung bei aktuellen Themen. Nachteile bestehen darin, dass es meist keine Medienbeigaben (wie Videos, Ton und dergleichen) zu den Artikeln gibt und dass man online sein muss, um Wikipedia nutzen zu können, es sei denn man besorgt sich die deutsche Wikipedia auf CD-ROM, die seit Ende September im Buchladen käuflich erhältlich ist. DIE ZEIT kommt zu dem Schluss, dass die Wikipedia mit ihren 150 000 Artikeln, die ausschließlich von tausenden Freiwilligen geschrieben wurden, den Brockhaus und die Encarta übertroffen hat.

Die c't stellt ihre Ergebnisse etwas detaillierter dar, im Bereich Wissenschaft belegt Encarta den schlechtesten Platz, sechs von zehn schwere Begriffe konnten gar nicht oder nur schlecht erklärt werden. Bei den leichten und mittelschweren sah das Ergebnis etwas besser aus. Im Bereich Gesellschaft konnten zwar auch sechs von 21 Begriffen nicht gefunden werden, betrachtete man aber nur die gefundenen Artikel, schneidet Encarta in diesem Bereich gut ab. Mit einem leichten Vorsprung kann sie im Bereich Kunst und Kultur den ersten Platz für sich verzeichnen. Mit 93 Grafiken, Videos, Animationen und Tondokumenten zu den Stichworten hat Encarta im Bereich Multimedia-Ausstattung eindeutig die Nase vorn. Die Suchfunktionen wurden in der c't positiver bewertet als in DIE ZEIT, es wurde lediglich geschrieben, dass Suchoperationen verwendet werden können, aber nicht unbedingt nötig sind, da Leerzeichen von selbst mit „NAHEBEI“ ergänzt werden.

Der Brockhaus belegt in der c't im Bereich Wissenschaft und Gesellschaft einen

besseren Platz als die Encarta. Ein Mangel findet die c't im Bereich Gesellschaft, wo einige Artikel sehr kurz abgehandelt wurden. Im Bereich Kunst und Kultur erreicht der Brockhaus nur ein Befriedigend, denn die Artikel sind viel zu knapp gehalten. „Fast gewinnt man den Eindruck, als ob den Brockhaus-Redakteuren manche Themen zu simpel seien, um sie ausführlich zu erwähnen.“ (Kurzidim, 2004) Die Suchfunktionen beim Brockhaus sind im Grunde wie bei den anderen Enzyklopädien, man kann boolesche Operationen benutzen, oder aber auch einfach ein Leerzeichen für den „UND“-Operator verwenden. Zusätzliche zu den Suchergebnissen gibt der Brockhaus eine Ergebnisliste mit verwandten Themen aus. Im Bereich Multimedia-Ausstattung belegt der Brockhaus mit 51 multimedialen Elementen den zweiten Platz. Der Brockhaus enthält zusätzlich einen zoombaren, interaktiven Atlas und eine interaktive Zeitleiste, die vom Neandertaler bis zur Fußballweltmeisterschaft 2006 reicht. Insgesamt kommt die c't beim Brockhaus auf ein ähnliches Ergebnis wie bei der Encarta, nur bei schwierigen Themen ist der Brockhaus etwas besser weg gekommen.

Bei der Wikipedia konnten im Bereich Wissenschaft 13 der gesuchten Artikel mit sehr gut bewertet werden, Brockhaus dagegen hatte acht und Encarta nur fünf Artikel in diesem Bereich, die mit sehr gut abschnitten. Obwohl auch acht Artikel gar nicht, schlecht oder sogar sehr schlecht bewertet wurden, konnte Wikipedia im Bereich Wissenschaft den ersten Platz belegen. Allerdings liegen Wikipedia und Brockhaus nahe beieinander. Anders im Bereich Gesellschaft in dem Wikipedia die Spitzenposition innehat. Die Artikel sind sehr detailliert, dadurch aber auch manchmal durch Nichtigkeiten unnötig in die Länge gezogen. Der Kunst- und Kulturbereich ist etwa gleichzusetzen mit Encarta, etwas besser als Brockhaus. Mit nur 45 multimedialen Elementen, ausschließlich Fotos und Grafiken, keine Videos, Animationen oder Tondokumente, belegt Wikipedia den letzten Platz.

Insgesamt kommt die c't zu dem Ergebnis, dass Wikipedia mit den beiden Mammutwerken Brockhaus und Encarta durchaus gleichzusetzen ist.

Im Fazit der c't belegt die Wikipedia den ersten Platz mit der höchsten Gesamtpunktzahl, allerdings ist die Wikipedia eher ein Nachschlagewerk „für den neugierigen Wissenschaftler mit guter Allgemeinbildung, der auf Videos, Animationen und multimediale Elemente keinen Wert legt.“ (Kurzidim, 2004)

Der Brockhaus erreicht den zweiten Platz. Mit einem guten Kompromiss zwischen



Text und Multimedia handelt es sich um ein „Lexikon für den Akademiker, der genau liest und den Umgang mit Sprache und Text gewöhnt ist.“ (Kurzidim, 2004)

Die Encarta belegt den letzten Platz, wegen ihrer schlechten Behandlung komplizierter wissenschaftlicher Themen. Insgesamt schreibt sie Encarta, dass „auf dem gut verständlichen Niveau einer populären Fachzeitschrift, zu komplexe Details fallen dabei unter den Tisch.“ (Kurzidim, 2004) Dafür schneidet sie bei gesellschaftlichen und kulturellen Themen gut ab und besticht „mit dem größten multimedialen Spaßfaktor“ (Kurzidim, 2004), somit ist die Encarta ein Nachschlagewerk für die ganze Familie.

2 MOTIVATION UND QUALITÄTSKONTROLLE

Ohne Zweifel ist es eine große Leistung eine Enzyklopädie zu schaffen, die sich nach nur drei Jahren zu den besten Nachschlagewerken zählen kann. Das Besondere daran ist, dass dieses Projekt gänzlich ohne Redaktion auskommt, d.h. es gibt keine Redaktion, der die Entstehung der Artikel kontrolliert und koordiniert. „Mit unglaublicher Geschwindigkeit arbeitet, rotiert, tanzt das Wikipedia-Netz [...] Nicht Professoren und nicht Firmen haben die Wikipedia-Infrastruktur gebaut - es war eine kleine Handvoll motivierter Freiwilliger.“ (Möller, 2003b)

Doch wer schreibt für Wikipedia? Jeder kann bei Wikipedia mitmachen, „ganz gleich ob Nobelpreisträger oder Laie“ (Kurzidim, 2004), doch scheinen hauptsächlich Menschen mit einer akademischen Ausbildung ein Interesse zu haben an einer offenen Enzyklopädie mitzuwirken. Es sind Informatiker, Biologen, Mathematiker, Historiker, Juristen, Musiker, Linguisten und Experten, aber auch Amateure unzähliger anderer Fachrichtungen, die sich an diesem Projekt beteiligen, d.h. Wikipedia hat eine Vielzahl qualifizierter Mitarbeiter. (Möller, 2003b)

Die Voraussetzung um bei Wikipedia mitzumachen ist ein Internetzugang, sowie ausreichende Kenntnisse über den Umgang mit Computern und dem Internet. Des weiteren, werden sich vermutlich nur diejenigen für Wikipedia interessieren, die ohnehin das Internet da zu nutzen, um sich zu informieren und weiterzubilden, aber nicht jeder von denen ist automatisch auch Autor bei Wikipedia. Wer für Wikipedia schreibt, ist sich offenbar seines Wissensstandes bewusst und hat Spaß daran dieses Wissen weiterzugeben, sonst würde er mit Sicherheit nicht seine Freizeit dafür opfern. "Es gibt verdammt viele intelligente Leute auf Wikipedia, und ich empfinde es als intellektuelle Herausforderung, dabei zu sein [...] Zu wissen, was Du geleistet hast, ist oft wichtiger, als dafür gelobt zu werden. Als [...] mein Artikel über das Irische Parlamentgebäude [...] auf der Seite der besten Artikel eingetragen wurde, war ich hochofrennt, insbesondere, da ich auch die Fotos dafür gemacht hatte." zitiert Möller einen irischen Historiker und Politologen.

Ein Professor für Linguistik aus Bamberg meint es war eine Mischung aus beruflichen und persönlichen Interesse, die ihn dazu animiert hat bei Wikipedia mitzumachen. (Paulus, 2004)

Medienkompetenz ist Voraussetzung um bei Wikipedia erfolgreich mitarbeiten zu können, d.h. die Fähigkeit zu besitzen Artikel zu schreiben, zu ergänzen und zu

verändern. (Paulus, 2004)

Ein Artikel in der Telepolis wirft die Frage auf, ob Weltwissen Verhandlungssache sei und stellt damit die Medienkompetenz einiger Wikipedianer in Frage.

Es gibt Themen bei denen fachliche oder auch weltanschauliche Konflikte unumgänglich sind. In dem erwähnten Artikel wird als Beispiel das Thema Zeugen Jehovas angeführt, bei dem nach zwei Jahren und über 300 Änderungen bis heute noch kein zufrieden stellender Artikel erstellt wurde. (Kleinz, 2004a) Diskussionsforen, die es zu jedem Artikel gibt, erlauben es den Benutzer Vorschläge, Anregungen und Kritik mit dem oder die Autoren zu besprechen. (Lüthi, 2004a) Dabei werden, wenn möglich gegensätzliche Meinungen nebeneinander dokumentiert, um dann für eine Definition den größten gemeinsamen Nenner zu finden. (Kleinz, 2004a) Das Problem besteht nun darin, dass es mitunter unübersichtlich werden kann, wenn es bei dem Artikel, wie zu den Zeugen Jehovas, über 300 Änderungen gibt.

Wo nun liegt also das Problem? Es sind eigentlich mehrere, besser gesagt, drei Hauptprobleme:

1. ursprünglich „gute“ Beiträge können nach und nach durch vermeintliche Verbesserungsversuche unbeabsichtigt zerstört werden.
2. Kontroverse (politische, religiöse, ethische etc.) Themen können von Natur aus nicht endgültig entschieden werden.
3. Beiträge können durch einzelne Personen (aber auch Programme) vorsätzlich zerstört werden.

Das erste Problem wurde unter anderem durch Robert McHenry, dem ehemaligen Chefredakteur der Encyclopaedia Britannica erläutert. Er führte am Beispiel der Biographie von Alexander Hamilton vor, wie dieser entsprechende Beitrag wahrlich nach und nach in sich selbst zusammenbrach. So wurde unter anderem, da Hamiltons genauer Geburtstag unbekannt ist, aus zwei angegebenen Geburtsdaten einer. Der Text bezog sich aber (an Stellen) weiterhin auf das mittlerweile gelöschte Datum. Schlussendlich kamen neben diesen Fakt bezogenen Problemen auch noch das Problem, dass der Text nicht mehr zusammen hing und redaktionelle Patzer auftauchten wie z.B.

"Arguably, he set the path for American economic and military greatness, though the benefits might be argued." (McHenry, 2004)

Dieser Wikipedia-Eintrag ist nach McHenry's Artikel schnell überarbeitet worden, aber dass grundsätzlich Problem bleibt weiterhin bestehen. Stetige, gut gemeinte Änderungen können die Aussage eines beliebigen

Der zweite oben genannte Problemfall lässt sich am besten durch den Fall Georg Bush erläutern. Mitten im hart umkämpften Wahlkampf von 2004 stieg die Anzahl der Edits zu diesem Wikipedia-Eintrag stark an. So stark, dass nach weniger als zwei Monaten gut 500 „Edits“ und etlichen Seiten im Diskussionsforum dieser Eintrag von höherer Stelle eingefroren werden musste. (Waldman, 2004) Diese Aktion widersprach zwar dem eigentlichen Grundprinzipien, war aber schlussendlich die richtige Lösung.

Das dritte Handicap mit dem Wikipedia zu kämpfen hat, ist dass einzelne Personen absichtlich Einträge löschen oder verfälschen, wie z.B. am als ein „User“ unter dem Pseudonym Hitler den Eintrag „Judaism“ (engl. „Judentum“) zum löschen markierte mit der Begründung „Holocaust LOL“ (engl. „Holocaust Lacht laut heraus“). Dieser Eintrag wurde binnen fünf Minuten rückgängig gemacht und der User „Hitler“ wurde fünfzehn Minuten später verbannt. (Waldman, 2004)

Es gibt aber auch andere Fälle bei denen die Daten absichtlich verfälscht wurden, wie in dem Fall als der Blogger „Frozen North“ absichtlich kleinere Fehler in verschiedene Texte einbaute um zu sehen wie gut der propagierte Selbstreinigungseffekt ist. Ein Paar der Einträge wurden innerhalb der nächsten Stunden behoben, andere Fehler musste er jedoch nach fünf Tagen selbst bereinigen. (Waldman, 2004)

Ein weiteres Problem welches auftreten kann, ist, dass ein Thema zu wenig Interessenten findet, „so kann eine aktive Minderheit ihre persönliche Meinung in immer neue Artikel gießen, die als Enzyklopädie-Artikel den Stempel der vermeintlichen Neutralität tragen. Das Beseitigen oder Eingliedern solcher Artikel bindet viel Arbeitszeit. Über 5.000 Änderungen pro Tag sind nicht einfach zu kontrollieren, wenn man alleine auf unbezahlte Freiwillige setzt.“ (Kleinz, 2004a)

Die Philosophie der Wikipedia besagt, dass es keine feste Redaktion gibt, die die

Artikel kontrolliert. "Die maximale Überlebenszeit von offensichtlichem Unsinn beträgt fünf Minuten" so ein Administrator der Wikipedia (Paulus, 2004) Die Kontrollinstanz sind die Nutzer der Wikipedia selbst, sie kontrollieren die Artikel auf Vollständigkeit, Richtigkeit und Neutralität. Genau das ist die große Stärke aber auch gleichzeitig die gefährlichste Schwäche der Wikipedia, denn die Wikipedia-Gemeinde setzt auf den Selbstreinigungseffekt. Anders als bei Brockhaus oder Encarta bürgt hier keine „gewissenhaft arbeitende Redaktion für die Verlässlichkeit der Artikel.“ (Kurzidim, 2004) Sicherlich gibt es Autoren, die meinen ihre Ansichten, sei es weltanschaulich oder gar rassistisch, in einer Enzyklopädie verewigen zu müssen. Doch hier soll der Selbstreinigungseffekt greifen, Benutzer, die auf einen Artikel stoßen, der nicht in den Anforderungen der Neutralität entspricht, sollen diesen auf die Liste der Löschkandidaten setzen, bzw. soll in einem Diskussionsforum erörtert werden, was mit diesem Artikel geschehen soll. Des weiteren versucht Wikipedia dieses Problem mit der Qualitätsoffensive in den Griff zu bekommen, denn nicht allein die Anzahl der Artikel ist entscheidend, sondern deren Qualität. „Eine Qualitätsoffensive soll das Wissensinventar systematisch entrümpeln, vertiefen und Lücken im Wildwuchs schließen.“ (Paulus, 2004) Die Qualitätsoffensive funktioniert folgendermaßen, die Wikipedia-Community stellt ein Themenbereich auf der Titelseite vor, welches innerhalb einer bestimmten Zeitspanne intensiv bearbeitet wird. „Zuerst werden Systematiken aufgestellt, existierende Artikel kritisch analysiert und fehlende Artikel ergänzt. Am Ende einer solchen Offensive steht zumindest das Grundgerüst für eine solide Weiterarbeit.“ (Bager, 2004)

Kontroverse Themen wie die Zeugen Jehovas, in dem es zu so genannten „Edit-Kriegen“ kommt, sind die Administratoren aufgefordert zu schlichten. Administrator wird man, wenn man sich über einen gewissen Zeitraum engagiert bei Wikipedia betätigt hat, d.h. regelmäßig Artikel erstellt, ändert und ergänzt. Das geschieht aber nicht automatisch, man muss sich als Kandidat auf einer Liste eintragen, um gewählt zu werden. Ein Administrator hat mehr Rechte als ein „normaler“ User, er kann Seiten und ggf. auch einzelne User sperren. Das heißt nicht, dass ein Administrator willkürlich Seiten und User sperren kann, sondern er hat die Aufgabe Änderungen, neue Beiträge und Diskussionen zu beobachten und bei eventuellen Ungereimtheiten einzugreifen. Wenn sich jemand ungerecht behandelt fühlt, weil sein Artikel gelöscht wurde, gibt es eine Unterschriftenliste gegen zu strenge



Löschregeln, wo der Artikel noch mal zur Abstimmung kommt. Eine Sperrung von Autoren sollte der letzte Schritt sein, doch gibt es immer wieder Autoren, die es nicht verstehen ein Artikel sachlich und neutral zu schreiben oder mit Kritik umzugehen. Wenn ein Autor bewusst andere Artikel zerstört oder andere User beleidigt, kann er gesperrt werden. Um jemanden zu sperren, muss ein Antrag gestellt werden, indem eine Begründung formuliert sein muss. Damit das Verfahren weiter gehen kann, ist es notwendig das zwei weitere Benutzer innerhalb von 12 Stunden diesem Antrag zustimmen. Um den Benutzer, der natürlich auch noch die Möglichkeit hat zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen, endgültig zu sperren, ist eine Zweidrittelmehrheit notwendig, allerdings müssen innerhalb einer Woche, mindestens zehn Stimmen abgegeben werden. Stimmberechtigt sind nur Wikipedianer, die mindestens 200 Edits aufweisen und mindestens zwei Monate registriert sind, damit will Wikipedia den Missbrauch von Stimmabgaben durch Zweitaccounts vermeiden. Wer von der Benutzersperrregel gebrauch machen will, muss sich zu erkennen geben, d.h. anonyme Anträge und Kommentare werden nicht angenommen. (wikipedia) Wird ein Benutzer gesperrt, heißt das nicht, das er für immer aus der Wikipedia-Gemeinschaft ausgeschlossen ist, meist sind es zeitlich begrenzte Sperrungen, sollte es aber zu Wiederholungstaten kommen, kann eine Sperrung auch endgültig sein.



3 WAS MACHT DIE WIKIPEDIA SO ERFOLGREICH?

Viele Wissensmanagement-Ansätze vergessen bei ihrer Strukturierung den Menschen und setzen einzig und allein auf Technologie und intelligente Verwaltung des Wissens. Der Sinn eines Wissensportals basiert darauf sein Wissen anderen Menschen zur Verfügung zu stellen, das Problem das die meisten Portale aber haben, ist, dass jeder für sich seinen Beitrag leisten kann, aber niemand weiß was schlussendlich mit sämtlichen Beiträgen passiert. Man kann nicht nachvollziehen, ob ein Beitrag genutzt wurde, bzw. ob er überhaupt hilfreich für andere User war. Andere „Teilnehmer bleiben mehr oder weniger unsichtbar im Hintergrund, echte Interaktion oder gegenseitiges Feedback findet selten statt.“ (Brückner, 2002) Anreize in Form von Prämien, die man bekommt, wenn man in einem bestimmten Zeitraum eine Mindestzahl an Beiträgen liefert, haben auch eher mäßigen Erfolg. (Brückner, 2002)

Das Wikipedia so erfolgreich ist, liegt daran, dass alle die bei Wikipedia mitarbeiten genau wissen was sie tun, d.h. sie verfolgen alle ein klar definiertes gemeinsames Ziel – eine freie Online-Enzyklopädie zu erarbeiten. Außerdem können alle Mitglieder jeder Zeit die Geschehnisse auf der Plattform verfolgen, d.h. sie wissen bei welchen Themen man sich einbringen kann und wo eventuell Hilfe benötigt wird. Der Benutzer kann sich jederzeit über neue Artikel informieren, diese lesen und ggf. ergänzen oder verändern. Er wird beim Lesen eines Artikels, durch rot markierte Links darauf hingewiesen, welche Artikel noch fehlen. So kann der Benutzer systematisch das gemeinsame Ziel im Auge behalten und daran arbeiten.

Die Diskussionsseiten, sowie das Bewertungssystem von Wikipedia dienen unter anderem zur Motivation der Autoren, wird z.B. ein Artikel auf die Liste der besten Artikel gesetzt, veranlasst das den Autor weiterzumachen. Die Diskussionsseiten dienen dazu von User zu User Anregungen und Kritiken zu besprechen. Natürlich gibt es auch negative Bewertungen, wenn z.B. ein Artikel auf der Liste der Löschkandidaten geschoben wird. Das trägt sicherlich nicht zur Motivation bei, aber ist notwendig, um die Qualität zu gewährleisten. Findet jemand seine Artikel ständig auf der Liste der Löschkandidaten wird demjenigen sicher die Lust am schreiben vergehen, aber in diesem Fall würde dieser Autor auch nicht in die Community von Wikipedia passen, somit hat das System eine natürliche Auslese.

Ein anderer Aspekt, der zum Erfolg der Wikipedia beisteuert, ist das einfache Layout,

keine bunten und durch blinkende Grafiken überladenen Seiten, sondern ein eher schlichtes und zurückhaltendes Layout, welches das Projekt seriös erscheinen lässt. „Überall dort, wo sich Menschen über eine längere Zeit hinweg austauschen, entstehen im Laufe der Zeit Gepflogenheiten, ungeschriebene Gesetze, Hierarchien“, diese „fördern den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft und stärken die Identifikation der Teilnehmer mit der Gruppe“. (Brückner, 2002)

Bei Wikipedia gibt es eine Hierarchie, die vom unregistrierten User bis zum Administrator führt. Als Administrator hat man mehr Rechte, aber, wie schon erwähnt, muss man sich diese Position erarbeiten.

Ein ganz wichtiger Punkt ist die Verzahnung der Online- und Offline-Welt. Eine Community ist nicht einfach ein technisches Gebilde, sondern da stecken Menschen dahinter, die irgendwann das Verlangen verspüren sich auch mal in der „realen Welt“ zu treffen. Darum sollte man in regelmäßigen Abständen Treffen bzw. Events anbieten, denn dadurch festigen sich individuelle Beziehungen, die sich dann positiv auf die Community auswirken. (Brückner, 2002) Für die Wikipedianer gibt es in regelmäßigen Abständen die Konferenz *Wizards of OS*, bei der sich die Wikipedianer zum einen persönlich begegnen können und zum anderen werden dort Neuerungen bzw. Ideen vorgestellt und diskutiert.

Zusammenfassend ist der Erfolg der Wikipedia wohl durch die einfache Handhabung und ihr schlichtes Daherkommen zu erklären. Es bedarf keiner großen Anstrengung sich bei Wikipedia zu betätigen, man muss nicht einmal registriert sein um die ersten Schritte zu probieren und niemand wird verstoßen oder ausgelacht, wenn er Fehler macht.

Nicht zuletzt liegt das Geheimnis des Erfolgs darin, dass die Inhalte alle frei sind, so sagt Jimmy Wales in eine Interview mit *golem.de*, „jeder kann die Inhalte frei nutzen, absolut frei. Man kann die Inhalte nehmen, ändern und wieder verteilen, das ist anders als bei jeder anderen Enzyklopädie zuvor. Die zweite große Stärke des Projekts besteht darin, dass alles nahezu in Echtzeit bearbeitet und aktualisiert wird. Die Einträge bleiben dadurch auf dem neuesten Stand, ganz im Gegensatz zu den traditionellen Enzyklopädien und auch deren Internet-Ausgaben.“ (*golem.de*, 2004)

4 FAZIT

Das Konzept der Wikipedia scheint zu funktionieren, denn sonst hätte Wikipedia in den Tests sicher nicht so gut abgeschnitten und hätte auch nicht so einen großen Zuspruch bei den Internet-Usern. Die Basis-demokratische Struktur der Online-Enzyklopädie erlaubt es ein breites und vollständiges Nachschlagewerk zu gestalten. Da jeder etwas zu den Artikeln beisteuern kann, ist es möglich alle Themen aus sämtlichen Sichtweisen zu betrachten. Durch das Abstimmungsprinzip ist es nicht möglich einfach einen Artikel zu löschen. Wenn jemand der Meinung ist, ein Artikel entspricht nicht den Minimalanforderungen kann er diesen Artikel auf die Liste der Löschkandidaten setzen, wo der Artikel sieben Tage bleibt. Wenn sich innerhalb einer Woche niemand findet, der den Artikel verbessert, wird er gelöscht. (Lüthi, 2004) Des weiteren ist die Wikipedia um Transparenz bemüht, um unqualifizierten Zensur- und Manipulationsvorwürfen entgegenzusetzen. Durch das Protokollieren aller Änderungen in einem Artikel und die Bereitstellung eines Diskussionsforums zu jedem Artikel gewährleistet diese Transparenz.

Die Kritik, das jeder an der Enzyklopädie mitschreiben kann, egal ob Professor oder Laie, und dadurch fehlerhafte Artikel abrufbar sind, ist zwar nicht von der Hand zu weisen, aber die oben genannte Qualitätskontrolle bzw. Qualitätsoffensive scheint die gewünschte Qualität zu garantieren. Auch wenn Artikel nicht vollständig sind oder Fehler enthalten, so ist jedem klar, dass sie jederzeit verbessert werden können. Im Gegensatz zu den traditionellen Lexika, in denen sich auch Fehler einschleichen, die dann allerdings nicht verbessert werden können und „was da einmal drin ist, ist dann Stand.“ (Paulus, 2004) Ein entscheidender Vorteil der Wikipedia ist ihr Bezug zur Aktualität. Fortwährend können neue Ereignisse sofort online ergänzt werden. Ein gravierender Unterschied zu den kommerziellen Nachschlagewerken die eine derartige Verarbeitungsgeschwindigkeit in dieser Form nicht bieten können. Brockhaus oder Encarta können solche Ereignisse nur in Updates oder in den neuen Ausgaben verarbeiten, die beim Benutzer i.d.R. neue Kosten verursachen. Letztendlich sollte man sich nicht nur auf eine Quelle verlassen, sondern seine Informationen aus mehreren Quellen beziehen.

Interessant wird es sein zu sehen wie sich die Wikipedia weiterentwickelt. Denn schon jetzt hat das Projekt ein gigantisches Ausmaß angenommen. „Daher beschlossen die deutschen Freunde der Netz-Enzyklopädie, ihrer Arbeit einen



soliden juristischen Rahmen zu verpassen und einen Verein ins Leben zu rufen.“
(Sixtus, 2004) Der Verein soll das Sammeln von Spenden erleichtern, welches
notwendig ist das Projekt am Laufen zu halten.

5 BIBLIOGRAPHIE

BAGER, Jo (2004): *Qualitätsoffensive - Freie Online-Enzyklopädie Wikipedia stellt die Weichen für die Zukunft*. In: c't 14/2004, S. 38. gefunden: URL: <http://www.heise.de/ct/04/14/038/default.shtml>

BRÜCKNER, Thomas (2002): *Knowledge Communities – Virtuelle Wissensgemeinschaften zur Unterstützung des Wissenstauschs in Organisationen und organisationalen Netzwerken*. URL: http://www.knowtech2002.de/BruecknerThomas_wissensplanet_Karlsruhe.pdf

KLEINZ, Torsten (2004): *Einbahnstraße ins Weltwissen? - Anspruch und Weichenstellungen der Wikipedia*. In: Telepolis. (12.07.2004) URL: <http://www.heise.de/tp/r4/html/result.xhtml?url=/tp/r4/artikel/17/17817/1.html>

KURZIDIM, Michael (2004): *Wissenswettstreit - Die kostenlose Wikipedia tritt gegen die Marktführer Encarta und Brockhaus an*. In: C't: Heft 21. S. 132 – 139

LÜTHI, Nick (2004a): *Viele Köche verbessern den Brei*. In: Der Bund (13.10.2004): S. 43

LÜTHI, Nick (2004b): *Jeder kann, jeder darf*. In: Der Bund (13.10.2004): S. 43

MCHENRY, ROBERT (2004): *The Faith-Based Encyclopedia*. (15.11.04) gefunden: URL: <http://www.techcentralstation.com/111504A.html>

MÖLLER, Erik (2003a): *Das Wiki-Prinzip – Tanz der Gehirne Teil1*. In: Telepolis (16.05.2003) URL: <http://www.telepolis.de/r4/artikel/14/14736/1.html>

MÖLLER, Erik (2003b): *Alle gegen Brockhaus – Tanz der Gehirne Teil2*. In: Telepolis (09.05.2003) URL: <http://www.telepolis.de/r4/artikel/14/14802/1.html>

PAULUS, Herta (2004): *Spielwiese für Besserwisser* In: vdi-nachrichten (30.07.2004). URL: gefunden über <http://www.vdi-nachrichten.com>

SCHULT, Thomas J. (2004): *Lernen vom Schinken in Scheibe*. In: Die Zeit (14.10.2004): Nummer 43/2004.

SIXTUS, Mario (2004): *Wikipedia zum Mitnehmen-Erste Artikel der Mitmach-Enzyklopädie in gedruckter Form - Verein gegründet*. Erschienen auf heute.de am 02.07.2004 URL: http://www.sixtus.net/article/211_0_2_0_C/

WALDEN, SIMON (2004): *Who knows?* In The Guardian (26.10.04) URL: <http://www.guardian.co.uk/g2/story/0,,1335837,00.html>

Weiter Quellen:

wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Benutzersperrung>

chaosradio: <http://de.wikipedia.org/wiki/chaosradio>

